

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Druckerei-Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis: 1/2

„Tagblatthaus“ N. 6530-33.

Don 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 1/2 M. — monatlich 1/2 M. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. Bei 405 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Sozialistische Zeitung, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Einzelnen-Preis für die Heften: 26 Pf. für deutsche Ausgaben; 26 Pf. für ausländische Ausgaben; 1/2 M. für die beiden Ausgaben; 2/3 M. für die ausländischen Ausgaben. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlich. — Bezugs-Verhältnisse in fremden Ländern: durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. — Für die Ausland-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Ermäßigung übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6303.

Donnerstag, 13. Dezember 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 632. • 65. Jahrgang.

## Erfolgreicher Vorstoß leichter deutscher Seestreitkräfte an die Tynemündung.

W. T.-B. Berlin, 13. Dez. (Amtlich. Drohkreuz.) Leichtere Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Heintze haben am 12. Dezember, morgens, dicht unter der englischen Küste vor der Tynemündung den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Gefecht mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Patrouillenfahrzeuge versenkt. Unsere Streitkräfte kehrten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### 35 000 Tonnen!

W. T.-B. Berlin, 13. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jech, hat neuerdings im Sperrgebiet um England:

35 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein sehr großer Dampfer mit vier Masten, zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer durch vier Bewacher gesichert war, ein Passagierdampfer von etwa 7500 Tonnen, sowie ein mittelgroßer Tankdampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Ein englisches Luftschiff vernichtet.

W. T.-B. Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Marineflugzeuge, Führer Oberleutnant z. S. Christianen, hat bei einem Aufklärungsfluge in den Hoeden am 11. Dezember, vormittags, das englische Luftschiff „E. 27“ vernichtet. Das Luftschiff bürzte brennend in die See.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Ein amerikanischer Vorschlag zum Schutz der Freiheit der Meere.

Haag, 12. Dez. (A.-F.) Aus Washington wird berichtet: Der amerikanische Marineattaché in London, Daniels, schlägt vor, nach Schluss des Krieges eine internationale Flotte zu bilden, an der sich jeder Staat nach Möglichkeit seiner Flottenkraft beteiligen soll. Die Vereinigten Staaten seien bereit, diesen Plan auf der Friedenskonferenz zu unterstützen.

## Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen im Osten.

Lebhafte Artillerietätigkeit im Westen!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dismuiden bis zur Ys und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit. Etwas von Bellecourt entziffen unsere Truppen den Engländern mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere und 84 Mann gefangen.

Zwischen Neuvres und Bendhuille haben sich die schon am Abend lebhaften Artilleriekämpfe heute morgen verheert. Auch nördlich von St. Quentin geheiztes Feuer.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz.

In Verbindung mit Gefechtsgefechten lebte in einzelnen Abschnitten die Feuerstätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wie vereinbart, beginnen heute im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern die Verhandlungen über den Abschluss eines Waffenstillstandes, der die zurecht bestehende Waffenruhe ersetzen soll.

Mazedonische Front.

Im Gornabogen wurden in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und Franzosen gefangen.

Italienische Front.

Bei Schneefall und Nebel blieb die Gefechtsstätigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtliche russische Mitteilungen.

W. T.-B. Petersburg, 11. Dez. (Peldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 28. November nochis trotz unserer Friedensabordnung entsprechend der Vereinbarung in Brest-Litowsk ein. Sie trat die Abordnungen der Mittelmächte am 29. November, mittags, vorher den vom Räte der Volkskommissare beauftragten Vertretern der politischen Parteien nahmen an unserer Abordnung Militärvertreter teil, die von der Armee und der Flotte entsandt waren, um notwendige Aufklärungen zu geben. Aber einige Punkte wurde in den ersten Sitzungen ein Einverständnis erreicht. Die bürgerliche Presse hatte einen Misserfolg der Verhandlungen ausposaunt, wurde aber nicht über-

erhöht und ihr Lügenunternehmen wird in allen Parteien entlarvt werden. Die ausgefallenen Erfindungen von der Räumung Petersburgs der Abtretung Finnlands und der Zurücknahme der Front um hundert Meilen werden von jedermann genügend gewürdigt. Die Unterredung der Verhandlungen über den Waffenstillstand um eine Woche wurde auf russischer Seite dazu bestimmt, sich nochmals an die Alliierten zu wenden und nochmals die Soldaten und die Arbeiter aufzurufen, nachdrücklich in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Der Entschluss wurde ausgeführt. Der Rat der Volksbeauftragten schlug den alliierten Ländern vor, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, es wurde aber keine Antwort vernehmbar. Die Verantwortlichkeit fällt auf sie. Die russische Abordnung reist ab, um die Waffenstillstandsverhandlungen fortzusetzen. Sie reist gestützt auf die moralische Kraft der herrschenden Revolution der Arbeiter und Bauern, reist, um die Kanonen zum Schweigen zu bringen und die Gewehre sich senken zu lassen an der ganzen Front vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer. Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluss bringen. Sie wird fortfahren, wie sie angefangen hat, nicht wie einer, der sich ergibt, sondern als Bevollmächtigte der Vertretung des Landes und eines aufrechten Volkes, auf das die Hilfe von Millionen und Abermillionen von Arbeitern und Soldaten der ganzen Welt gerichtet sind.

Br. Luano, 13. Dez. (Wg. Drahtbericht. zB.) Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ meldet: Die deutschen Unterhändler bestanden darauf, daß im Waffenstillstandsvertrag ausdrücklich gesagt werde, daß mit ihm gleichzeitig auch die Verhandlungen für einen förmlichen und endgültigen Frieden zu beginnen. Nach einer größeren Besprechung heißt es weiter: Es bestätigt sich, daß die Deutschen der Bewegungsfreiheit der russischen Flotte Grenzen ziehen wollen. Diese soll den baltischen Meerbusen verlassen und sich in den finnischen Meerbusen zurückziehen.

### Die Japaner in Wladimostok.

W. T.-B. London, 12. Dez. (Weldung des Reuterschen Bureaus.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Nachricht aus Tokio, daß in Wladimostok japanische Truppen angekommen seien, wird von der japanischen Postpost bestätigt. Es wird erklärt, daß die Japaner technische Truppen nach Wladimostok geschickt haben, um den Hafen als Endpunkt der sibirischen Eisenbahn zu betreiben.

## Asquith über Krieg und Frieden.

W. T.-B. London, 11. Dez. (Weldung des Reuterschen Bureaus.) Asquith hielt in Birmingham eine Rede, in der er erwähnte, daß er sich vor Augen halten müsse, nicht nur zu unmittelbaren Zuhörern zu sprechen, sondern daß er ebenso zu den unsichtbaren Zuhörerschaft seiner Landsleute der Alliierten, der neutralen Welt und der des Feindes spreche. Das sei Grund genug zur Vorsicht. Er kam dann darauf zu sprechen, daß er und sein einstiger Amtsgenosse Lloyd eine größere Verantwortung hätten, als sie je in der Geschichte vorgelegen hätte, erklärte aber, der Eintritt Englands in den Krieg sei unvermeidbar gewesen. Mit der Bemerkung, es gäbe zurzeit keinen größeren Feind des Menschengeschlechtes als den Mann, der durch Wort und Tat die Erreichung des Friedens erschweren würde, zum

Brief Lansdownes

Abergehend, sagte Asquith: Ich muß bekennen, daß viel von der Kritik, die dem Vorse widerfährt, mir daher zu rühren scheint, daß Meinungen und Absichten hineingelesen wurden, die ich nicht darin finde. Ich nehme an, daß sein Hauptargument folgendes war: Die Alliierten sollten, während sie den Krieg kraft- und zielvoll fortsetzen, bemüht sein, den Völkern der Welt, sowohl den Kriegführenden, wie den neutralen, immer mehr klar machen, daß die einzigen Ziele, für die wir kämpfen, nationale und unheimliche Ziele an sich sind und daß es diejenigen Ziele sind, für die wir in den Krieg eingetreten sind, und daß wir unserer Überzeugung nach durch ihre Erreichung nach einer dauernden Friedensbereitschaft trachten, begründet durch die gemeinschaftliche Autorität eines internationalen Bundes, um die jüngsten Worte Wilsons zu gebrauchen. Dieses Ziel ist zu wirksamer Geltung zu bringen durch die Teilnahme nicht allein der Regierungen, sondern auch der Völker, die fortan den Weltfrieden verbürgen müssen.

Die wichtigste, und wie ich glaube, die vorherrschende dauernde Verkennung unserer Kriegsziele liegt darin, daß die fernere, wenn auch uneingestandene Absicht der Alliierten bestehe, Deutschland und das deutsche Volk nicht allein zu besiegen, sondern auch zu demütigen und in Armut zu versetzen und schließlich als Faktor für die weitere und reichere Entwicklung der Menschheit zu vernichten.

Es muß natürlich eingeräumt werden, daß weder hier noch in America irgendein derartiges Ziel aufgestellt oder auch nur vorgeschlagen worden ist. Ich gehe auf meine eigene

Angabe unserer Kriegsziele zurück, die ich in der Quitsball im November 1914 machte. Damals sagte ich, daß wir das Schwert nicht früher in die Scheide stecken werden, als bis die militärische Herrschaft Preußens ganz und endgültig zerstört sei. Für das, was wir unter preussischem Militarismus verstehen, beweise ich wiederum auf die letzte Rede des Präsidenten Wilson. Niemand bedroht den Bestand, die Unabhängigkeit und die friedlichen Unternehmungen des Deutschen Reiches. Niemand unter den Alliierten versucht oder nimmt sich heraus, die innere Verfassung oder die Einrichtung des künftigen Welt beteiligt sind, ist nicht das Volk, sondern das System, das als Werkzeug zuerst in Preußen und dann im übrigen Deutschland verwendet wurde, jene doppelte Maschine des Militarismus und des Bureaucratismus, zwei Maschinen, die sorgfältig und sinnlos ineinander arbeiten. Das ist das System, das die Gewalt als oberste Macht auf den Thron gesetzt hat, das sich selbst bei der Verfolgung seiner vermeintlichen Interessen die Freiheit zuerkannt hat, je nach den Bedürfnissen der Stunde die feierlichsten Versätze zu fälschen, zu verhöhnen oder aufzuheben. Wir wünschen keinen mörderischen dauernden Streit mit der deutschen Nation, wir erkennen an, was sie zu dem gemeinsamen Vorrat an Wissen in der Forschung nach materiellen und geistigen Hilfsquellen beigetragen hat, und wie ich glaube, noch beitragen wird. Aber, wenn ein Vertrag geschlossen werden soll, ein wirklich dauernder Vertrag, so muß er mehr sein als ein Stück Papier, geschrieben auf Tinte und gestempelt mit Wachs. Er muß sich gründen auf den authentischen Beweis, daß das deutsche Volk bereit ist, ebenso wie wir, den Grundsatze des gemeinsamen gleichen Rechtes nicht nur als bloß technische oberste, sondern tatsächlich beherrschende Autorität in der Welt anzunehmen, was durch geeignete wirksame Maßnahmen vermittelt werden könnte. (Weisoll.)

Ein anderes, in gleicher Weise eingewurzeltes Mißverständnis ist, daß die Alliierten, besonders England, für ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Ziele die Zerstörung dessen anstreben, was man mit einem unbestimmten Ausdruck die

Freiheit der Meere

nennt. Wenn diese Forderung überhaupt welche Bedeutung hat, kann sie dazu gebraucht werden, in Kriegzeiten denjenigen Macht, die gerade die See beherrscht, irgend eine neue Beschränkung in ihren Rechten als Kriegführende Macht zuzumuten. Für die Landkriegführung wird keine entsprechende Einschränkung angelegt, wo bestehende Vereinbarungen feierlicher Art im gegenwärtigen Kampf durch den Feind planmäßig verletzt worden sind. Hierin liegt tatsächlich die Bedeutung. Wenn zu erwägen ist, ob nicht etwas getan werden soll, um die Freiheit der Meere zu sichern, so erinnere ich an die Führung des widerrechtlichen und schändlichen Unterseeboottkrieges mit seinen grausamen Opfern unschuldiger Menschenleben, der uns young, die Handelsflotte zu bewaffnen, und der nicht allein die Kriegführenden, sondern auch die Neutralen beispiellosen Gefahren ausgesetzt hat, die bisher in den Annalen des Seekrieges unbekannt waren.

Schließlich besteht auch die Ansicht, daß der Frieden, den wir im Sinne haben, ein lahmter Frieden und verwandt werden solle.

den Krieg unter einem anderen Namen fortzusetzen.

Kein Friede wäre nach meiner Ansicht, hoffentlich auch nicht nach der Ihrigen, des Namens wert, der trotz der Einstellung der Feindseligkeiten und der Niederlegung der Waffen zuliebe oder darauf hingiele, daß, wie ich früher sagte, ein verfallener Krieg einträte, der mit anderen Methoden, aber in nicht weniger kriegerischer Weise geführt würde. Die Stellung der Verbündeten ist vollkommen klar und von Wilson in seiner letzten Redefahrt gekennzeichnet worden. Ein reinlicher Frieden, das ist es, was die Bevölkerung dieses Landes und sämtlicher alliierten Völker wünschen. (Weisoll.) Um ihn zu erreichen — nicht mehr, aber auch nicht weniger — sind sie unbeugbar in Entschlossenheit und in dem festen Willen, vorwärtszugehen und alle notwendigen Anstrengungen und Opfer zu ertragen.

### Ein deutsch-offiziöser Kommentar.

W. T.-B. Berlin, 13. Dez. Das Wolffsche Bureau bemerkt zu der Rede: Asquith bemühte sich im Vergleich zu früheren Reden, eine maßvollere Tonart anzuschlagen. Dazu hat er auch gerade jetzt, wo ein Jahr seit dem deutschen Friedensangebot verfloßen ist, allen Anlaß. Wir sehen darin die stillschweigende Anerkennung unserer militärischen und politischen Lage. Für die Bläse der Entente, die auf Deutschlands Niederwerfung abgesehen haben, ist das verfloßene Jahr die Zeit schwerster Enttäuschung gewesen. Für dieses Jahr prophezeiten die englischen Staatsmänner in zahllosen Kundgebungen den endgültigen Niederbruch Deutschlands. Jetzt müssen sie erkennen, daß Deutschland so fest und sicher besteht, wie je zuvor in diesen Kriegsjahren. Asquith rechnet aber auf ein kurzes Gedächtnis der Welt. Niemand soll die Demütigung und Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel der Entente gefordert werden sein. Damit leugnet er einfach zahllose Kundgebungen seiner Kollegen in der englischen und französischen Regierung. Er verleugnet die in den geheimen Abmachungen niedergelegten Absichten gegen Deutschland, deren gänzlicher Zusammenbruch ja heute noch





